



Marine-Übung: Die Teams des Klinikums Südstadt Rostock und der Marine-Hubschrauber im Anflug auf das Klinikum

Damit im Ernstfall alles klappt

NOTWENDIGE EIGENE ABLÄUFE ZIVILMILITÄRISCHER ZUSAMMENARBEIT GEPROBT

Am Sonntag, dem 24. August 2025, landete ein Marinehubschrauber am Klinikum Südstadt Rostock. Eine Notfallverlegung von zwei „schwerverletzten“ Soldaten durch Einsatzkräfte der Maritimen Incident Response Group (Medical Response) Rostock. Die Teams der Universitätsmedizin Rostock und des Rostocker Südstadtklinikums waren am 24. und 25. August vorigen Jahres in eine Marine-Übung der NATO innerhalb der NATO-Übungsserie „Quadriga 2025“ eingebunden. Sie bildeten das „Hinterland“ der Übung „ROLE2SEA25“. Der Hauptaktionstag der NATO-Übung in Rostock war der 25. August.

Eine Krise, in der auch Menschen zu Schaden kommen können, braucht gut gerüstete Krankenhäuser, professionell agierendes Personal und festgelegte, allen bekannte Ablaufstrukturen, die Organisation von Kooperationen, Material- und Arzneimittelreserven und immer wieder regelmäßige Übungen. Dabei geht es nicht nur um

Verteidigungsfälle, sondern Katastrophen aller Art – von Großschadensereignissen wie Massenunfällen, Überschwemmungen bis hin zu tagelangem Glatteis, wie es Anfang dieses Jahres herrschte, mit zahlreichen zu behandelnden Brüchen und anderen Sturzverletzungen.

Der Hubschrauber gehörte zum Einsatzgruppenversorger „Frankfurt am Main“ der Bundespolizei. Sein Ziel war das Integrierte Notfallzentrum des Krankenhauses. Die Teams der Universitätsmedizin Rostock und des Rostocker Südstadtklinikums versorgten im Rahmen der Übung 30 „Verwundete“ und probten dabei die dafür notwendigen eigenen Abläufe zivilmilitärischer Zusammenarbeit. Zuvor waren die militärischen Rettungsketten zusammen mit dem Einsatzgruppenversorger „Frankfurt am Main“ auf See geübt worden. Dann ging es um die Verlegung und Versorgung der „Verletzten“ in die beiden Kliniken.

Das Klinikum Südstadt Rostock

Das Klinikum Südstadt Rostock gehört zu den größten kommunalen Krankenhäusern in Norddeutschland. Im vergangenen Jahr wurden am Klinikum Südstadt mit 464 Betten und 49 Tagesklinikplätzen insgesamt 22.752 Patienten stationär oder teilstationär behandelt sowie 1.997 Kinder geboren. Dazu kamen 51.132 ambulante Patienten sowie 12.699 ambulante und 11.738 stationäre Notfallpatienten.

Vor sechs Jahren wurde der Startschuss für das größte Modernisierungs- und Erweiterungsbauvorhaben am Klinikum Südstadt gegeben. Dabei geht es um ein Investitionsvolumen von mehr als 115 Millionen Euro für den Gesundheitsstandort Rostock. Rund 1.500 Mitarbeitende gehören gegenwärtig zum städtischen Klinikum, das 1965 eröffnet worden ist.



Die zwei „Schwerstverletzten“ waren bereits am 24. August per Hubschrauber in das Integrierte Notfallzentrum (INZ) des Südstadtklinikums gebracht und medizinisch versorgt worden. Die Klinik nutzte die Zuweisung bereits für ein intensives Schockraumtraining der Dienstmannschaft.

Nach einer bereits im September 2024 durchgeführten MANV-Übung (Massenanfall von Verletzten) am Klinikum konnte nun am 25. August 2025 der Einsatzplan für das externe Schadensereignis „Massenanfall von Verletzten“ erneut unter realistischen Bedingungen überprüft und die Priorisierung der Verletztenversorgung sowie die fachabteilungsübergreifende Zusammenarbeit im laufenden Krankenhausbetrieb geübt werden.

Die Berufsfeuerwehr Rostock brachte am 25. August dann jeweils 15 ebenfalls teilweise „Schwerverletzte“ in die Universitätsmedizin und in das Klinikum Südstadt. Sie waren vom Einsatzgruppenversorger der Marine am Kai in Warnemünde an die zivilen Rettungskräfte übergeben worden. Ausgangspunkt der Rettungsaktion war ein simulierter Unfall auf den Bundeswehrbooten „Pegnitz“ und „Werra“ in der Westlichen Ostsee. Hier hatte sich zunächst das sanitätsdienstliche Personal der Marine um die 30 „Verwundeten“ gekümmert.



Prof. Dr. Sven Märdian, Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie im Department für Operative Medizin der Universitätsmedizin Rostock, berichtete als Koordinierender Medizinischer Einsatzleiter der Universitätsklinik, dass alle 15 „Patientinnen und Patienten“ im Interdisziplinären Notfallzentrum versorgt wurden. Er sagte: „Parallel haben wir eine interne Übung mit zusätzlich rund ‘20 Verletzten’ durchgeführt, um die Übung für unser notfallmedizinisches Personal und die Infrastruktur noch etwas intensiver zu gestalten.“ Er wies außerdem darauf hin, dass die Universitätsmedizin Rostock sich umfassend auf solche und ähnliche Szenarien vorbereitet. So sei im April 2025 eine Großübung mit rund 200 Beteiligten und 40 simulierten Verletzten organisiert worden, um die Abläufe in der interdisziplinären Versorgung weiter zu optimieren und die Zusammenarbeit zwischen allen Fachbereichen zu stärken.



und die Weiterentwicklung unserer Verfahren sind sie aber unumgänglich. Nur hierbei können wir auch das Zusammenwirken der Frauen und Männer aus den Krankenhäusern und den Regimentern mit dem Marinesanitätsdienst üben und sicher sein, dass im Ernstfall auch alles klappt“, erläutert der höchste Soldat der Marinesanität, Admiralarzt Dr. Dirk Stölten.

„Die gute und enge Zusammenarbeit mit der Bundeswehr, der Maritime Incident Response Group (Medical Response) des Havariekommandos sowie der Berufsfeuerwehr Rostock hat an beiden Tagen einen reibungslosen Ablauf des Patiententransports ermöglicht“, betonte Dr. Sven W. Hauschild, Katastrophenschutzbeauftragter und Leiter der Krankenhaus-Alarm und Einsatzplanung am Klinikum Südstadt Rostock sowie Ärztlicher Leiter des ITH Christoph 92 Rostock.

Klinikum Südstadt Rostock



Sehr aufwändig, aber unumgänglich

„Solche Übungsvorhaben mit großen Verwundetenzahlen sind in Planung und Durchführung sehr aufwändig und belasten die beteiligten Einheiten erheblich. Für eine realistische Einsatzvorbereitung

„ SOLCHE ÜBUNGSVORHABEN MIT GROSSEN VERWUNDETEENZAHLEN SIND IN PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG SEHR AUFWÄNDIG UND BELASTEN DIE BETEILIGTEN EINHEITEN ERHEBLICH. FÜR EINE REALISTISCHE EINSATZVORBEREITUNG UND DIE WEITERENTWICKLUNG UNSERER VERFAHREN SIND SIE ABER UNUMGÄNGLICH. NUR HIERBEI KÖNNEN WIR AUCH DAS ZUSAMMENWIRKEN DER FRAUEN UND MÄNNER AUS DEN KRANKENHÄUSERN UND DEN REGIMENTERN MIT DEM MARINESANITÄTSDIENST ÜBEN UND SICHER SEIN, DASS IM ERNSTFALL AUCH ALLES KLAPPT.“

ADMIRALARZT DR. DIRK STÖLTEN